

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Kleines Lesebuch für die deutschen Schulen**

**Stalling, Gerhard Stalling, Gerhard**

**Oldenburg, 1799**

**VD18 12793647**

Kurze Religionsgeschichte des alten Testaments.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8420**

# Kurze Religionsgeschichte des alten Testaments.

**G**ott, der allmächtige Schöpfer der Welt erfüllte (etwa 4000 Jahre vor Christi Geburt) die Erde, die wir Menschen bewohnen, mit unzähligen Arten lebloser Geschöpfe, und schuf auch auf derselben das erste Menschenpaar (Adam und Eva) in der gütigen Absicht, daß sie und ihr Geschlecht ihm ähnlich seyn und sich seiner vorzüglichen Liebe erfreuen sollten. Der Mensch sollte leben, wirken, verständig, gut, selig seyn, die Erde beherrschen und immer vollkommener werden \*). In dieser Absicht gab ihm Gott Sinne, Verstand, Triebe und einen freyen Willen. Lange Zeit aber würden diese neugeschaffenen Menschen in Unwissenheit, ohne Sprache, und ohne Gebrauch der Vernunft hingebracht haben, wenn der gütige Schöpfer sich ihrer nicht außerordentlich angenommen hätte. Seine Weisheit und Liebe sorgte daher dafür, daß sie bald zu einiger Sprache, und durch diese zu den allernöthigsten Begriffen gelangen, und zu einem gesellschaftlichen Leben gebildet werden möchten. Er setzte sie in eine schöne fruchtbare Gegend, (das Paradies) wo sie sofort ohne Beschwerde die ihnen nöthige Nahrung fanden, und zugleich an verschiedenen Thieren und Gewächsen, die Fähigkeiten ihrer Vernunft und Sprache allmählig entwickeln und üben konnten \*\*). Vornehmlich suchte Gott die-  
sen

\*) 1 B. Mos. Cap. I. v. 26-31.

\*\*\*) 1 B. Mos. Cap. II. v. 18-24.



sen ersten Menschen davon einen unauslöschlichen Eindruck zu geben, daß sie Ihn ihren Schöpfer, als ihren Oberherrn und Gebieter zu verehren hätten. Er übergab ihnen den Erdboden, aber mit dem Befehle, von einer gewissen Baumfrucht der Gegend nicht zu essen, damit sie bey diesem Gebote sich übten, ihren sinnlichen Empfindungen und Trieben nicht blindlings zu folgen, sondern weisen und heilsamen Gesetzen zu gehorchen. Je mehr die verbotene Frucht ihre Sinne reizen konnte, desto deutlicher belehrte Gott sie, daß sie Verderben und Tod bringe; dagegen gab er ihnen als Ermunterung zum beharrlichen Gehorsam, die Hoffnung zu einem fortdauernden Leben, indem er ihnen eine andere Frucht, als ein Mittel zur Erhaltung desselben, anwies \*). Ob nun gleich die Menschen gut geschaffen waren, so ließen sie sich dennoch, weil sie noch nicht durch Erfahrung geübt waren, verführen, von der verbotenen Frucht zu essen, und erfuhren bald eine nachtheilige Veränderung in sich. Ihre eigene innere Empfindung sagte ihnen, daß sie übel gethan, daß sie gegen das Gebot ihres größten Wohlthäters gehandelt hätten; und eine donnernde Stimme des Allmächtigen erfüllte sie mit Angst und Scham. Doch verstieß der gütige Vater auch seine fehlende Kinder nicht. Die traurigen Folgen ihres Ungehorsams mußten sie zwar sogleich sehr nachdrücklich fühlen, aber ohne Aufrichtung und Hülfe ließ Gott sie nicht. Um sie aufmerksamer auf heilsame Gesetze zu machen, ihre sinnlichen Triebe einzuschränken, ihre Vernunft und Thätigkeit mehr zu beschäftigen und sie zu nöthigen, dieselbe auf nützliche Erfindungen und heilsame Verrichtungen zu lenken, trieb sie Gott, vermuthlich durch Blitze, aus der paradiesischen Gegend hinweg, und belegte sie mit Schwachheiten und Schmerzen. Auch fanden sie ihren Unterhalt nicht mehr ohne Mühe; und ihre Nachkommen wurden dadurch genöthigt, sich in Gesellschaften mit einander zu verbinden, und sich einander zu Hülfe zu

\*) 1 B. Mos. II. 9. 16. 17.



zu kommen\*). Schon an Adams erstgeborenem Sohne, Kain, zeigte sich frühe eine traurige Zerrüttung der menschlichen Natur. Kain beneidete seinem frommern Bruder Abel den Segen, womit Gott dessen Frömmigkeit belohnt hatte, und ward im wilden Grimme über ihn sein Mörder\*\*). Unter allen übrigen nächsten Nachkommen Adams war nur Einer, Henoch, von dem die Geschichte sagt: Er führte ein göttlich Leben\*\*\*). Da die Furcht Gottes immer mehr aus den Gemüthern der Menschen verschwand, und die Laster fast allgemein herrschend wurden, gab Gott dem menschlichen Geschlechte durch eine zerstörende Wasserfluth, in welcher nur Noah mit seiner Familie gerettet wurde, einen neuen Eindruck von seiner furchtbaren Macht; verkürzte nach und nach das Leben der Menschen, und machte es mühsamer, um dadurch die sinnlichen Begierden noch mehr einzuschränken, und die Menschen zur Geselligkeit zu nöthigen\*\*\*\*). Da die Menschen sich wieder vermehrten, entstunden bald Uneinigkeiten unter ihnen, und daher Trennungen in den Familien. Einige von ihnen lebten von der Viehzucht, und zogen von einer Gegend zur andern; einige gingen in die Wälder und nährten sich von der Jagd, Fischerey und von wildwachsenden Früchten; andere bauten Aecker, Gärten und Weinberge, legten kleine Dörfer, und endlich kleine Städte an. Der größte Theil dieser Menschen lebte in Unwissenheit und rohen Sitten. Indessen verlor kein einziges Geschlecht den Eindruck von einer zu verehrenden Gottheit, von einem künftigen Leben, von künftiger Belohnung guter, und Bestrafung böser Handlungen\*\*\*\*\*). Dieser zur Erhaltung einiger Ordnung so höchst nöthige Eindruck artete aber bald in Vielgötterey und Aberglauben aus. Man verglich die Gottheit mit Beherrschern irdischer Reiche, und dachte sich daher andere in den Wolken, andere in dem Meere, und noch andere in den verschiedenen Theilen des Erd-

2400 Jahr  
vor Chri-  
stus  
Geburt.

2200 vor  
Chr. Geb.

\*) I B. Mos. II, 25. III, 1-24. \*\*) I B. Mos. IV, 1-16.  
 \*\*\*) I B. Mos. V, 24. \*\*\*\*) I B. Mos. VI-IX, 1-17.  
 \*\*\*\*\*) I B. Mos. XI, 1-9.



Erdbodens. Man wählte, um den Sinnen zu Hülfe zu kommen, Sinnbilder der Gottheit, vor denen man anbetete; und gewöhnte sich nach und nach diese Bilder für die Gottheit selbst anzusehen, und daher Sonne, Mond und Sterne, ja sogar Thiere und Gewächse des Erdbodens anzubeten. Endlich verirrte selbst der Glaube an Unsterblichkeit der Seele sich dahin, daß man auch die Seelen verdienster Menschen als Gottheiten verehrte. Einigen solcher Gottheiten opferte man sogar Menschen. Mit dieser Vielgötterey entstand zugleich mannichfaltiger Aberglaube, womit Menschen von schwärmerischer Einbildungskraft, oft auch eigennützig und ehrgeizige Betrüger, die Einfältigen hintergingen. Sie gaben vor, daß sie die Götter und verstorbenen Menschen über das Zukünftige befragen könnten. Diese Zukunft verkündigten sie auch aus der Stellung der Sterne, aus dem Fluge und dem Geschrey der Vögel. Jedoch erhielt die göttliche Vorsehung immer einen Saamen besserer Erkenntniß und Verehrung des Unendlichen und der dadurch bewirkten feineren Sitten. Wir finden sie in einem noch jetzt uns rührenden Glanze bey **Abraham**. Diesen frommen und edlen Stammvater des Israelitischen Volks, der so kindlich demüthig und unerschütterlich fest an Gott glaubte, und gegen seine Mitmenschen so edelmüthig gesinnt war\*), wählte Gott aus dem übrigen menschlichen Geschlechte aus, um einst in Ihm und seinem Saamen alle Völker der Erde zu segnen\*\*). Er mußte daher sein Vaterland und seine Familie, welche dem Götzendienste ergeben war, verlassen, und in ein fremdes Land, **Kanaan**, ziehen\*\*\*). Seine nächsten Nachkommen waren, **Isaak**, **Jakob** (oder **Israel**) und dessen 12 Söhne, unter welchem **Joseph** durch seine Frömmigkeit und Schicksale der merkwürdigste ward\*\*\*\*). Durch wunderbare Tugungen Gottes wurden

2000 vor  
Chr. Geb.

\*) 1 B. Mos. XIII, XIV, XV, 1-6. XVIII, XXII, 1-14. vergl. Röm. IV, 17. ff. Ebr. XI, 17-19. \*\*) 1 B. Mos. XXII, 18. XXVI, 4. vergl. Gal. III, 16. \*\*\*) 1 B. Mos. XI, 1-6. vergl. Jos. XXIV, 1-3. \*\*\*\*) 1 B. Mos. XXXVII, XXXIX, ff.



den diese Nachkommen Abrahams veranlaßt, Kanaan zu verlassen, und lebten zweyhundert Jahre in Egypten; wo sie unerachtet der schweren Bedrückungen, die sie erfahren mußten, sich zu einem zahlreichen Volke vermehrten. Dabey wichen sie jedoch von ihres Stammvaters Frömmigkeit und Edelmuthe nach und nach immer mehr ab, und die ganze Menschheit kam in Gefahr, alle vernünftige Religion zu verlieren. Da erweckte <sup>1500 vor</sup> aber Gott den **Moses**, einen jungen Israeliten voll <sup>Chr. Gel</sup> Geistes und Kraft, der zugleich von seiner frühesten Kindheit an, am Hofe des Egyptischen Königs erzogen und in aller Weisheit der Egypter gebildet war. Dieser mußte das bedrängte Volk unter wundervollen Begebenheiten aus der Sklaverey der Egypter befreyen, und es durch die Arabische Wüste nach dem Lande ihrer Väter zurückführen \*); zuvor aber durch eine feyerliche Gesetzgebung die Erkenntniß des Einigen wahren Gottes unter demselben wieder herstellen, und eine bessere Sittenlehre, die sich auf Liebe zu Gott und den Mitmenschen gründete, bey ihnen in Gang bringen\*\*). Auch fand es Gott gut, durch diesen **Moses** einen prachtvollen öffentlichen Gottesdienst anordnen zu lassen\*\*\*), um das Volk dadurch vor der Abgötterey zu verwahren, zu der es den Hang aus Egypten schon mitgebracht hatte, und nun durch das Beyspiel der abgöttischen Völker, in deren Nachbarschaft es zu wohnen kam, um so leichter geneigt werden konnte. Ehe **Moses** starb, schrieb er seine Gesetze und die Geschichte seines Volks nieder: und seine fünf Bücher wurden nun die ersten schriftlichen Offenbarungen Gottes an die Menschen. Aller dieser göttlichen Veranstaltungen ungeachtet, behielt das Israelitische Volk noch immer eine große Neigung zum Aberglauben und Götzendienste \*\*\*\*). Der Allweise belegte es daher mit

\*) 2 B. Mos. I-XV. \*\*) 2. B. Mos. XIX-XXII. \*\*\*) 2 B. Mos. XXV. ff. und das ganze 3te B. Mos. vergl. besonders über den mosaischen Opferdienst, den Brief an die Ebr. vornehmlich Cap. VII, V-X. \*\*\*\*) 2 B. Mos. X-XXII. 4 B. Mos. XIV, XXV.



drückenden Verhängnissen, und hatte ihnen dies durch Mosen vorher verkündigen lassen\*), damit es wüßte, daß diese Verhängnisse von dem einzigen großen Regierer der Welt, dem Jehovah, käme. Noch bey seinem Leben hatte Moses den Josua zu seinem Nachfolger ernannt\*\*). Dieser führte nach Mosis Tode auf Gottes Befehl die Israeliten in das ihnen verheißne Land hinein, vertheilte es unter ihre Stämme, und erneuerte kurz vor seinem Tode noch einmal den durch Moses mit ihnen gestifteten Bund Gottes auf eine sehr feyerliche Art\*\*\*). Nach Josua's Tode ließ Gott von Zeit zu Zeit Helden unter ihnen aufstehen\*\*\*\*), welche unter den Namen der Richter oder Regenten die noch übrigen ursprünglichen abgöttischen Völker des Landes bezwingen mußten\*\*\*\*\*). Als nachher das Volk, nach dem Beyspiele anderer Völker, von einem Könige beherrscht zu werden verlangte, gab Gott ihnen besonders im David und Salomo zweien mächtige weise und glückliche Könige, welche dem Flor des Israelitischen Reichs, jener durch sieghafte Eroberungen dieser durch Beförderung der Schiffarth und des Handels, sehr erhöhten, auch durch Anordnung eines feyerlichen Gottesdienstes zu Jerusalem, für welchen Salomo einen prächtigen Tempel baute, um die Bildung ihres Volks zur Religion, zu Künsten und zu feinen Sitten, sich sehr verdient machten\*\*\*\*\*). Davids Religionsgesänge, (Psalmen) und Salomo's Sprüche und Lehren der Weisheit wurden nebst einigen Geschichtsbüchern des Jüdischen Volks den heiligen Schriften Mosis hinzugefügt; damit durch sie die Erkenntnis und Verehrung Gottes unter dem Volke erhalten, und die besondern Leitungen der Vorsehung in den Schicksalen dieses Volks auch einer spätern Nachwelt bekannt werden möchten. Mit Salomo's Tode  
 fant

00 vor  
 r. Geb.

\*) 5 B. Mos. XXX, 15-20. XXXI, 26-29. \*\*) 4 B. Mos. XXVII, 15-23. \*\*\*) Jos. I, XIII, XIV. \*\*\*\*) Jos XXIII, XXIV. \*\*\*\*\*) Buch der Richter. \*\*\*\*\*) 1 Sam. VIII, XVI. 2 Sam. V. 1-12. VII, XXIII, I. 2. 1 Kön. III, 5-14. IV, 29-34. VIII-X.



sank das Israelitische Volk, das sich nun in zwey besondere Reiche, das Reich Juda und das Reich Israel, getheilt hatte \*), immer tiefer in Abgötterey und wilde rohe Sitten; ungeachtet Gott auch da noch von Zeit zu Zeit Propheten \*\*) und fromme Könige \*\*\*) unter ihnen erweckte, welche sie von den Gräuel des Götzendienstes zur Verehrung des Einen unendlichen Schöpfers der Welt zurück zu bringen suchten. Als sie aber endlich von den Assyrern und Babyloniern unterjocht, Jerusalem und der Tempel zerstört, und die Juden, vertrieben aus ihrem eigenen Lande, 70 Jahre unter fremde Bothmäßigkeit gehalten wurden \*\*\*\*), so gab dies ihrem Gemüthe einen solchen Eindruck, daß sie nachher bey der Verehrung des Einigen Gottes standhaft blieben. Nach 70 Jahren erhielten sie vom Könige der Perser, Cyrus, die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurück zu kehren. Ueber 40000 kehrten heim, baue- ten Jerusalem und den Tempel wieder auf, und durch zween in den Gesetzen Mosis erfahrene Männer, Esra und Nehemia, wurde ihr Gottesdienst aufs neue nach den Mosaischen Verordnungen eingerichtet. Um diese Zeit wurden auch zu den heiligen Büchern der Nation noch die Schriften ihrer Propheten und einige Geschichtsbücher hinzugethan. Auch wurden diese heiligen Schriften nach und nach in fremden Sprachen, vornehmlich für die Egyptischen Juden, welche vor und während der Babylonischen Zerstreuung nach Egypten gekommen waren, in die griechische Sprache übersetzt. Durch diese Uebersetzung sowohl als durch die Einrichtung wöchentlicher gottesdienstlichen Versammlungen, welche in eigenen Bethäusern, die man Synagogen nannte, an jedem Sonnabend angestellt, und in welchen diese Bücher vorgelesen und erklärt wurden, bewirkte Gott, daß durch die Juden nach und nach reinerere Religionserkenntnisse auch andern Völkern, vorzüglich

1000 vor  
Chr. Geb.600 vor  
Chr. Geb.530 vor  
Chr. Geb.40 vor  
Chr. Geb.

\*) I Kön. XII. \*\*) I Kön. XVII. 2 Kön. XIX. XX. \*\*\*) 2 Kön. XVIII. XXII. XXIII. \*\*\*\*) 2 Kön. XVII. XXIII. 29-37. XXIV. XXV.



lich den Römern, unter deren Bothmäßigkeit sie nach verschiednen glücklichen und unglücklichen Schicksalen zulezt gekommen waren, mitgetheilt werden mußten\*). Unterdessen hatten sich in den auswärtigen großen Reichen und deren prächtigen Städten Gelehrte gebildet, und unter diesen solche, welche stolz auf ihre Vernunft, nichts glauben wollten, was sie nicht begreifen, und durch Gründe ihrer Gelehrsamkeit beweisen konnten. Einige der Griechischen und Römischen Weisen läugneten daher, daß diese Welt von irgend einer Gottheit abhängt. Andere glaubten Gottheiten, aber keine Vorsehung derselben über alle Begebenheiten dieser Welt. Viele, und selbst unter den Juden die Sadducäer, läugneten die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und ein Leben derselben nach dem Tode. Bey solchen Lehren verminderten sich Treue und Glaube; kein Eid hatte mehr Kraft; es herrschten Laster, welche die Völker in die grausamsten Empörungen und Kriege verwickelten, Laster, welche die Ehen und die Bevölkerung hinderten. Selbst heydnische Gelehrte und Staatsmänner riethen an, die Furcht vor der Gottheit wieder herzustellen; aber menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit waren hierzu zu schwach. Eben um diese Zeit nun erfüllte Gott die Verheißung, welche die Propheten des Jüdischen Volks in ihren Schriften deutlich bekannt gemacht hatten, daß Jemand aus dem Nachkommen Abrahams, und besonders aus dem Geschlechte Davids, kommen, und die Erkenntniß und Verehrung des Einigen Gottes unter die Heyden, und erhabnere Tugenden und feinere Sitten unter die Völker bringen würde. Dieser Verheißne, welchen die Juden unter dem Namen Messias oder Christus (d. i. König) erwarteten, erschien in der Person Jesu.

\*) S. die Bücher Esra, Nehemia und der Maccabäer.



## Kürzer Abriß des Lebens und der Lehre Jesu.

**J**esus Christus, der Sohn Gottes und Erlöser der Menschen, dessen Ankunft auf Erden die Propheeten des Jüdischen Volks lange vorher verkündigt hatten, wurde ungefähr um das Jahr der Welt 4000 zu Bethlehem in Judäa von einer Jungfrau Maria, aus der Familie des Königs David, durch eine wunderthätige Wirkung Gottes geboren. Schon bey seiner Geburt zeigten sich manche erhabne und niedrige Umstände, wodurch die Juden auf die großen Absichten Gottes aufmerksam gemacht werden konnten, welche Er durch Jesum unter den Menschen ausführen wollte. Am achten Tage nach seiner Geburt ward er nach Jüdischer Sitte beschnitten, und ihm der Name Jesus beygelegt, weil er der große Helfer, Erlöser und Wohlthäter seyn sollte, durch den alle Menschen glücklich werden können und sollen \*).

Schon in den ersten Tagen seines Lebens war Jesus in Gefahr, durch den Jüdischen König, Herodes den Großen, getödtet zu werden. Gott aber warnte den Pflegevater Jesu, den Joseph, vor dieser Gefahr. Dieser zog also mit dem Kinde und seiner Mutter nach Egypten und kehrte mit ihnen erst nach dem bald erfolgenden Tode des Herodes in das Jüdische Land zurück\*\*).

h 2

Maria

\*) Matth. I, 18-25. Luc. II, 1-21. \*\*) Matth. II, 1-22.